

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 21 (2008)
Heft: [4]: Alt und Neu auf dem Ballenberg

Rubrik: Impressum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Impressum

Redaktion: Köbi Gantenbein
Design: Juliane Wollensack
Produktion: Thomas Müller
Korrektur: Lorena Nipkow
Verlag: Susanne von Arx
Designkonzept: Susanne Kreuzer
Litho: Team media GmbH, Gurtellenen
Druck: Südostschweiz Print, Chur
Umschlagfoto: Alexander Jaquemart

© Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Herausgegeben vom Verlag Hochparterre im Auftrag
des Freilichtmuseums Ballenberg, Hofstetten/Brienz
Zu beziehen unter www.hochparterre.ch
Preis: CHF 15.–

Das «Haus von Matten» ist Teil des Programms «Echos,
Volkskultur für morgen». Pro Helvetia stellt es im Kul-
turmagazin Passagen Nr. 42 ausführlich vor.
www.prohelvetia.ch

prohelvetia



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



Amt für Kultur
Kanton Bern

Beiträge

Fürs Projekt:

- > Fondation pour la protection
du patrimoine culturel, historique et
artisanal
- > Migros-Kulturprozent
- > UBS Kulturstiftung
- > Emmental Versicherung
- > Susann Häusler-Stiftung

Für Materialien, Geräte

und andere Waren:

Elektrolux Küchenapparate, Zürich
(Elektroapparate); Ernst Schweizer,
Sonnenkollektoren, Hedingen (Solaran-
lage); Flück Haustechnik, Brienz
(Sponsoring); Geberit, Jona-Rapperswil
(san. Apparate); Guber Naturstein,
Alpnach (Natursteinabdeckung); Isofloc,
Bütschwil (Dämmmaterial); Isoteam,
Thun (Dämmungen); Jenni Energietechni-
k, Oberburg BE (Solarspeicher);
Lignatur, Waldstadt/OLWO-Lädrach,
Worb (Lignatur Elemente); Naef,
Holzbau + Sägerei, Speicher AR (Tillbö-
den); Nussbaum, Olten (Armaturen);
Prolux, Arbon (Heizkörper); Roto Frank,
Dietikon, (Fensterbeschläge); Santag,
Thun (san. Apparat); Schmidlin Wilhelm,
Oberarth (Badewanne); Simlor
Kugler, Wallisellen (Batterien); Tobler,
Urdorf (Armaturen).

Inhalt

- 4 «Haus von Matten»: Schöner wohnen statt Gilb und Gicht
- 14 Nichtbaugelände: Leerräume, bald aufgefüllt
- 16 Schmuckstücke: Appezöllerhüüsli bis Zugladen
- 20 Kurszentrum: Altes und neues Handwerk pflegen

Weiterbauen auf dem Ballenberg

Die stürmische gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung der Schweiz nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Freude an den Bauern als Urschweizer und Staats-
träger. Dennoch machte sie mit den real existierenden Bauern und ihrer Baukultur
nicht viel Federlesens. Nie wurden so viele Höfe in der Schweiz aufgegeben wie
zwischen 1955 und 1965. Ausser ein paar Ideologen, Architekten im Heimatschutz
und Denkmalpflegern hatten die Bauernhäuser und die immer weniger gebrauch-
ten Ställe wenig Freunde. Ihre Bewohnerinnen und Bewohner wollten hinaus aus
den niederen Stübchen, den feuchten Küchen und den engen Gängen, denn dort
war keine Idylle, sondern Armut, Enge, Gicht und Zahnweh. In dieser Zeit fand
die Idee eines Museums, in dem die Baukultur der ländlichen Schweiz aufbewahrt
werden sollte, Freunde, Geld und schliesslich einen Ort: den Ballenberg am Fuss
des Brünigpasses im Berner Oberland. Beinahe zehn Jahre dauerte der Aufbau,
bis das Freilichtmuseum 1978 seine zwei grossen Tore auf dem Ballenberg West
und Ost öffnen konnte. Sechzehn Häuser, wissenschaftlich erforscht, im Geist der
Zeit restauriert und anmutig platziert im sechzig Hektaren grossen Landschafts-
park. Heute sind es einhundert Gebäude; von der Alphütte über den Speicher des
Ackerbauern bis zum Fabrikantenhaus.

250 000 Besucherinnen und Besucher wollen hier von April bis Oktober sehen, wie
ihre Urgrosseltern lebten, wie Heidi und der Alpöhi wohnten oder wie Ueli zuerst
als Knecht, dann als Pächter und schliesslich zusammen mit Vreneli als Meister
bauerte. Betreut, belehrt und bewirtet werden sie von gut neunzig Angestellten.
Das Museum inklusive Partnerbetriebe trägt 14 Millionen Franken Jahresumsatz
zusammen. Es ist ein wichtiger regionaler Arbeit- und ein bedeutender Auftrag-
geber zwischen Interlaken und dem Haslital: An Bauaufträgen allein vergibt das
Kulturunternehmen Ballenberg 500 000 bis vier Millionen Franken im Jahr.

Natürlich begleitete den Ballenberg von Beginn weg ein Ruf: Hier wird heile
Schweiz gespielt, damit sie dort, wo die Häuser einst standen, umso unbehelligter
weggeputzt werden kann. Hier wird das Gestern gefeiert, wo aber ist das Morgen?
Das Museum mit Kurszentrum war immer auch eine wissenschaftliche Institution.
Die Bauernhausforschung hat hier ihren wichtigen Ort, wo die Erkundung und Pfl-
ge der Baukultur auf dem Land erforscht und bewahrt wird. Und weiterentwickelt.
Also hat der Ballenberg sein «Haus von Matten», ein Bauernhausdenkmal aus dem
Berner Oberland, auf zeitgenössischen Komfort umgebaut. Vater, Mutter und zwei
«Chnöpf» sollen darin wohnen mit Kalt- und Warmwasser, Strom, Badezimmer und
dicker Wärmedämmung. Und aussen dran ein geschindeltes «Rucksäckli», in das
die Mutter fliehen kann, wenn ihr das Familienglück die Luft abschnürt.

Dieses Sonderheft ist dem «Haus von Matten» gewidmet. Es stellt das Projekt und
seine Geschichte vor und zeigt drei Kontexte. Erstens: Rahel Marti reiste durchs
Appenzellerland. In kaum einer Gegend stehen so viele Schmuckstücke, die alte
Häuser zu neuen weiterbauen. Wieso? Zweitens öffnet das Heft einen Blick in die
real existierende Schweiz: Was sagt das Raumplanungsgesetz zur Baukultur auf
dem Land? Wie pflegt es den Bestand? Es fördert lieber den Neubau ausserhalb der
Bauzone, stellt Hanns Fuchs in seiner Recherche fest. Und drittens verlangt bauen
im alten Bestand besonderes handwerkliches Können. Das Kurszentrum Ballen-
berg lehrt, wie man mauert, kalkt oder schreinert. Wer wissen will wie: hingehen!
Eine Woche pflästern fördert das seelische und leibliche Wohlbefinden. Köbi Gantenbein